

CHRONIK 2021

der Pfarreien im Pastoralen Raum Main-Taunus-Ost

Ein zweites Jahr unter dem Eindruck der Corona-Krise geht zu Ende. Ein Jahr voller Verzicht und Zuversicht. Ein Jahr mit einschränkenden Regeln, aber auch mit kreativen Ideen. Wir sind mittlerweile geübt im Corona-Management. Was im vorigen Jahr für uns an Einschränkungen noch ungewohnt und neu war, ist in diesem Jahr fast zur Routine geworden. Zuletzt haben wir die meisten Gottesdienste an Heiligabend mit günstigem Wetter wieder draußen vor den Kirchen als Christvespern gefeiert. So konnten alle teilnehmen, die wollten, und niemand wurde abgewiesen, weil unsere Kirchen die Gläubigen nicht fassen konnten. Das war auch in der Osternacht so gewesen, an Fronleichnam und zu ein paar weiteren Gelegenheiten. Es scheint, dass wir uns zunehmend arrangiert haben mit der unerfreulichen Situation. Im Herbst nahm sowohl die Beteiligung in unseren Gottesdiensten zählbar zu, wie auch andere Veranstaltungen in unseren Gemeinderäumen wieder stattfanden. Unsere Sorge galt und gilt dem richtigen Umgang mit der Virusgefahr: nicht zu sorglos aber auch nicht zu ängstlich. Die wichtige Aufgabe, als Kirche im Sinne Jesu Gemeinschaft zu ermöglichen, leitet unsere oft nicht einfachen Entscheidungen.

Zwei Entwicklungen sind beispielhaft für das eben Genannte. Viele Familien, die mit der Taufe ihrer Kinder anfangs zurückhaltend waren, wünschten im Spätsommer und Herbst dann wieder eine Tauffeier für ihre Kinder. Und für die Erstkommunionfamilien gab es in der Osterzeit neben sechs herkömmlichen Erstkommuniongottesdiensten mit allerdings eingeschränkter Teilnehmerzahl auch 30 Sonntagsgottesdienste, in denen immer nur wenige Kinder zum ersten Mal an der Kommunion der Gemeinde teilnahmen. Letzteres empfanden hernach viele Familien viel individueller für sich als eine Erstkommunion in der großen Gruppe.

Auch dass die Sitzungen wieder in unseren Gemeinderäumen live stattfanden und nicht mehr per Videokonferenz wurde als Gewinn erlebt.

Nachdem wir zur Jahresmitte mit einer großen Auftaktveranstaltung den Prozess der Vereinigung unserer vier Pfarreien zu einer Großpfarre zum 1. Januar 2023 begonnen hatten, machen sich seither viele an die Aufgabe, das neue Zusammenleben planvoll vorzubereiten. In zehn thematischen Projektgruppen wird mit viel Engagement erarbeitet, wie dann das Leben von sieben Gemeinden

in der Pfarrei miteinander koordiniert werden kann. Es geht dabei um die Gottesdienste, die einzelnen Gruppierungen und Gremien, die Kindertagesstätten, die Caritas, die Verwaltung, das Pfarrbüro, die Öffentlichkeitsarbeit und auch um das immer aktueller werdende Thema der Nachhaltigkeit. Eine Projektgruppe kümmert sich um inhaltliche Gemeinsamkeiten in der künftigen Pfarrei. Hier soll vor allem auch durch die Namensfindung bzw. das Patronat ein Prozess des Mitdenkens bei allen in den Gemeinden angestoßen werden. Und schließlich gibt es für den Prozess der Pfarreiwerdung einen Lenkungskreis, in dem die Vertreter der einzelnen Projektgruppen mit dem Vorstand des Pastoralausschusses und der Unterstützung durch das Bistum die Überlegungen zusammenführen. Erste Entscheidungen sind bereits getroffen: Pfarrkirche der künftigen Pfarrei wird St. Katharina in Bad Soden und der Sitz des zentralen Pfarrbüros wird in Schwalbach sein – mit Außenstellen in den bisherigen Pfarrbüros. Bis zur Jahresmitte 2022 soll dann eine Gründungsvereinbarung entstehen, die dem Bischof zur Billigung vorgelegt wird. Er wird dann letztlich die rechtlichen Schritte zur Gründung der neuen Pfarrei mit einer entsprechenden Urkunde besiegeln.

Unser Prozess der Pfarreiwerdung darf uns aber nicht vergessen lassen, dass wir uns gleichzeitig im gewichtigeren und größeren Prozess der Kirchenentwicklung befinden. Wir müssen Rechenschaft darüber abgeben können, wie wir als Kirche in der Welt und in unseren Gesellschaften hier vor Ort Zeugnis geben wollen und können. Kirchliches Leben und kirchliche Aktivitäten wandeln sich mit den Bedürfnissen der Menschen. Sie sind nicht unverändert starr in die Zukunft tradierbar. So beobachten wir auch den deutschlandweiten Prozess des Synodalen Weges, der vorläufig über zwei Jahre angelegt ist und mit großen etappenmäßigen Zusammenkünften ganz in unserer Nähe in Frankfurt stattfindet. Durch die Studie über den sexuellen Missbrauch sind die Themen Machtmissbrauch, Sexualität, Frauen und priesterliches Leben in der Kirche in die Diskussion gekommen. Leider sind die Erkenntnisse dabei oft sehr entmutigend. Missbrauchstäter und die, die es vertuschen wollen, haben die Glaubwürdigkeit und den guten Ruf der Kirche verspielt. Hier geht es der Kirche ähnlich wie der Politik, wo durch das Verfolgen privater Interessen und Geschäfte viele ihr Mandat missbrauchen und das Vertrauen in die Demokratie verspielen.

In unserem Pastoralen Raum nehme ich eine hohe Bereitschaft, sich zu engagieren, wahr und sich durch die kirchliche „Großwetterlage“ nicht beirren zu lassen. Trotzdem haben wir doch wieder eine zu hohe Anzahl von Kirchenaustritten zu verzeichnen. Wir wissen, dass sie dem Verdruss über

Missbrauch und anderer kirchliche Skandale um uns herum geschuldet sind. Dennoch wissen wir zu unterscheiden zwischen dem, was wir als schlechte Nachrichten über Fernsehen und Presse mitbekommen, und dem was wir hier in unseren Gemeinden positiv erleben. Ich bin zufrieden, wenn ich an die vielen engagierten Gemeindemitglieder denke: in den Pfarrgemeinderäten, den Ortsausschüssen, den Sachausschüssen, den Verwaltungsräten und weiteren Gruppierungen. Im Prozess der Pfarreiwerdung kamen noch einige mehr hinzu. Im Kinder- und Jugendbereich und in den Erwachsenen- und Seniorenkreisen und in der Caritasarbeit sind sehr viele beteiligt. Und auch im Zusammenhang mit der Kirchenmusik gibt es nicht wenige, die singen und musizieren und damit unsere Veranstaltungen und Gottesdienste verschönern obwohl Corona das Proben und Vorbereiten erschwert. Gerade auch bei den Gottesdiensten hat sich mit den Ordnern eine neue Dienstleistung etabliert, die leider unverzichtbar ist, aber auch zeigt, wie zuverlässig viele da sind und mitarbeiten.

Wir alle können dankbar sein für das zahlreiche und oft immense Engagement vieler Ehrenamtlicher. Das ist nicht hoch genug zu bewerten, zumal Kontakte in diesen Zeiten auch immer die Gefahr einer Ansteckung mit Corona mit sich bringen. Wir versuchen die richtige Balance zwischen Nähe und Abstand zu finden. Besonders in Kontakten mit Kindern ist das nicht leicht.

So denke ich an die nicht geringe Anzahl von Erzieherinnen und Erziehern in unseren sieben Kindertagesstätten im Pastoralen Raum, nicht zu vergessen die engagierten Eltern in den Beiräten und anderswo. Die Damen in den Pfarrbüros, die Organisten und Chorleiter, die Küster und Hausmeister, das Reinigungspersonal – sie alle sorgen dafür, dass wir als Gemeinden gut miteinander zurecht kommen und wir einladend wirken. Auch die Kontakte zu den vier Stadtverwaltungen und vielen Politikern und Vereinen sind gut. Nicht zuletzt unser Pastoralteam der hauptamtlichen Seelsorgerinnen und Seelsorger gibt mir Grund zur Zufriedenheit. Die Zusammenarbeit klappt gut und es ist für mich eine Freude, mitzuerleben, wie gute, zukunftsweisende neue Ideen mit Freude und hoher Motivation umgesetzt werden. Natürlich gibt es auch ablehnende Reaktionen. Neue Wege gehen manche nicht gerne mit. Umso mehr freuen wir uns über die positiven Rückmeldungen zu dem, was uns an Neuem und Zukunftsweisendem gelungen ist.

Ein paar wenige Namen sollen in diesem Zusammenhang in der Chronik festgehalten werden. Diakon Klemens Kurnoth beendete im April seinen

kirchlichen Dienst und ging in Ruhestand. Wir haben ihn mit Lob und Dank verabschiedet und wissen ihn dennoch weiter bei uns in Niederhöchststadt wohnend. Er hat zugesagt, uns nach einer gewissen Zeit des Abstands ab und zu auch weiterhin auszuhelfen. Im August ging Gemeindereferentin Bettina Pawlik in Ruhestand. Allerdings bleibt sie uns in der Betreuung von Seniorenheimen und bei Hauskommunionen nebenamtlich dankenswerter Weise weiter erhalten. Im Mai kam als Diakon im Nebenberuf Frank Bode zu uns, der hauptberuflich in Frankfurt arbeitet. Und im September schließlich fing Gemeindereferentin Anka Cordes-Leick bei uns an. Jetzt sind wir ein Team von neun hauptamtlichen und zwei nebenamtlichen Seelsorgerinnen und Seelsorgern. Ich erlebe uns als ein gutes Team. Das gilt im Übrigen auch für die Pfarrsekretärinnen. Ich muss eher darauf achten, dass die Arbeitszeiten einzelner nicht zu sehr überschritten werden, ein Zeichen für mich, dass sie alle gern und mit Engagement bei uns arbeiten. Dann darf Herr Etzel schließlich nicht vergessen werden. Er war lange Jahre Organist bei uns in Eschborn. Viele Jahre hat er den Dienst auch noch über die Altersgrenze hinaus ausgeübt. Jetzt aber musste er altersbedingt aufhören. Wir sind ihm sehr dankbar für seine treue Mitarbeit bei uns. Frau Catrin Taplick übernimmt jetzt einen Teil der Organistendienste neben ihrem Beruf.

Die Kirchenaustritte sind oben bereits erwähnt. Sie und die gleichbleibende Anzahl unserer Sterbefälle werden durch Taufen oder Neuzugezogene leider nicht aufgewogen. Im Ergebnis hat die Katholikenzahl in unseren Gemeinden im Laufe des Jahres um durchschnittlich 3% abgenommen. Insgesamt sind wir im Pastoralen Raum mit rund 15.800 Gemeindemitgliedern 480 weniger als beim letzten Jahreswechsel.

So gehen wir ins neue Jahr. Nach heutigem Stand wird es das letzte Jahr als vier Pfarreien in einem Pastoralen Raum sein. Am Ende des Jahres soll der Pastorale Raum zu einer neuen großen Pfarrei werden. Unsere sieben Gemeinden in den einzelnen Orten aber werden bleiben. Dort wird unser Glaube in Gemeinschaft gelebt. In der Auftaktveranstaltung des Pfarreiwerdungsprozesses im Sommer ist ein Gebet mit Hilfe der Beteiligten entstanden. Das sei auch unser Wunsch für das neue Jahr:

Gott der Liebe und der Gemeinschaft!

Schenke uns auf dem Weg der Pfarreiwerdung deinen Heiligen Geist. Möge er uns lenken und leiten, damit wir die Ängste und Vorbehalte überwinden und mit Mut und Hoffnung die richtigen Schritte aufeinander zu gehen. Er helfe uns, das

Gesamte im Blick zu behalten, aber auch den Einzelnen nicht zu übersehen. Er lasse uns in der Verschiedenheit die wunderbare Vielfalt und den Reichtum des Glaubens entdecken, so dass wir die Botschaft Jesu Christi authentisch und überzeugend leben und verkündigen.

Wir wünschen uns, dass unsere neue Pfarrei ein Ort der Gemeinschaft und Nächstenliebe wird, der geprägt ist von Vertrauen und Hoffnung für alle, die bei Gott Heimat und Geborgenheit suchen.

Guter Gott, stärke und begleite uns auf diesem Weg, den wir im offenen, ehrlichen und geschwisterlichen Miteinander gehen wollen, und lass uns darauf vertrauen, dass du in allem und durch jeden einzelnen von uns in der Welt lebst und wirkst in Ewigkeit.

Amen.

Main-Taunus-Ost, am 31. Dezember 2021

Alexander Brückmann

Pfr. Alexander Brückmann